



Frau mit großem Herz und tausend Ideen: Marie Theres Kroetz-Relin. Sie lebt halb in Wasserburg und halb auf Teneriffa. In München hat sie die Kino-Reihe für Migrantinnen gegründet.  
FOTO: ROBERT HAAS

## „Oh Gott, war das berührend“

Marie Theres Relin ist Schauspielerin, Autorin, Reiseleiterin – und noch viel mehr. Ihr Herzensprojekt ist das „Kino Frauen aller Kulturen“. Wer weiß, wie ihr Leben verlaufen wäre, hätte sie sich nicht einst in „den Kroetz“ verliebt

VON TANJA REST

Einmal sah Marie Theres Relin im Supermarkt auf Teneriffa eine Frau, deren Ausstrahlung sie begeisterte. Und weil Menschen, die sich nicht kennen, einander selten nette Dinge sagen, nahm sie sich vor, ihr das mitzuteilen.

An der Fischtheke brachte sie den Mut noch nicht auf. An der Kasse auch nicht. Aber als unten in der Tiefgarage die Frau ihre Einkäufe gerade im Auto verstaute, fasste sie sich ein Herz und sagte auf Spanisch: „Guten Tag, ich wollte Ihnen einfach mal sagen, dass Sie eine tolle Ausstrahlung haben, eine Wahnsinnsaura. So, das war's schon, tschüss.“ – Die guckte mich an, als ob sie einen Geist gesehen hätte.“ Aber als sie selbst im Auto saß und eben losfahren wollte, sprang ihr die Frau vor die Motorhaube, *perdóna*, sie sei bloß überrascht gewesen, ob Relin die Eisdiele Fragola ein Begriff sei? Sie nämlich sei die Inhaberin. „Wenn du das nächste Mal kommst, lass uns einen Kaffee trinken.“

Das Erste, das man über Marie Theres Relin wissen muss: Sie hat ein unkonventionelles Herz für Menschen.

Dazu gehört auch, dass sie bei einem privat vorbeikommt, auf der linken Hand vier Stück Kuchen balancierend, mit der rechten ein Rollköfferchen hinter sich herzie-

hend, weil ihr Theater-Gastspiel am Bayerischen Hof nun beendet ist und sie wieder zurückfährt nach Wasserburg am Inn, wo sie die Hälfte des Jahres lebt. Gartentür auf, Gartentür zu. „Hallo-hooo!“ Strahlendes Lachen, ebensolche Augen.

Der Anlass für dieses Gespräch ist eigentlich das von ihr miterfundene „Kino Frauen aller Kulturen“, eine Veranstaltungsreihe für Migrantinnen und Mütter, die am nächsten Abend in den Museums-Lichtspielen Premiere feiern soll. Aber damit ist man noch lange nicht fertig, bewahre. Zwei Stunden und vier Kuchenstücke

### Mit dem Aufruf zur „Hausfrauenrevolution“ hat sie einmal ganz schön genervt

später türmt sich auf dem Tisch ein beträchtlicher Stapel von eigenhändig entworfenen Booklets und Prospekten, da sie außerdem noch mit Folgendem beschäftigt ist: ein Buch schreiben, das Filmfest „Region 18 – Wir holen die Stars aufs Land“ am Laufen halten, einen Vortrag an der TU München über das Kino als kulturelle Begegnungsstätte vorbereiten sowie als Reiseleiterin Touristengruppen bald kreuz und quer durch Teneriffa fahren, wo sie die andere Hälfte des Jahres lebt. Und

Schauspielerin ist sie dann ja irgendwann auch noch.

Das Zweite, das man über Marie Theres Relin wissen muss: Sie ist eine Frau, die eine Aufgabe braucht. Ach was – unter fünf Projekten auf einmal macht sie es nicht.

Fast könnte man vergessen, wie die heute 55-Jährige in der öffentlichen Wahrnehmung konnotiert ist: Tochter des Regisseurs Veit Relin und des Kino-Weltstars Maria Schell; geschiedene Frau des Dramatikers und Schimmerlos-Darstellers Franz Xaver Kroetz; Feministin (in den Nullerjahren oft noch: „Emanze“), die 2002 zur „Hausfrauenrevolution“ aufrief und sehr viele Deutsche damit sehr nachdrücklich nervte. Schaut man sich die Forderungen heute an – Wertschätzung für die Leistung von Müttern, Anrechnung der Erziehungszeit auf die Rente, gleiche Bezahlung von Frauen und Männern – so sind sie zwar nicht unbedingt verwirklicht, aber längst im allgemeinen Bewusstsein angekommen. Was Relin damals auf die Füße fiel, ohne dass sie es so richtig merkte, waren die Namen. Eine Schell-Tochter und Ex-Kroetz, was hat die für ein Luxusproblem, die schwimmt doch im Ruhm und in Millionen!

Tatsächlich ist Marie Theres Relin in großbürgerlichsten Verhältnissen aufgewachsen. In Wasserburg am Inn, wo die El-

tern einen Haushalt im Hollywood-Stil unterhielten, waren Elizabeth Taylor und Richard Burton zu Gast, spazierten Plácido Domingo und Glenn Ford über die Terrasse; Hans-Dietrich Genscher flog zu Abendgesellschaften im Hubschrauber ein. Und mittendrin das süße blonde Mädel mit den blauen Seelenaugen der Mama. Mit 16 zog sie nach Paris, drehte die ersten Filme, mit 21 bekam sie die Goldene Kamera als beste Nachwuchsschauspielerin.

### Rückblickend hatte die Scheidung auch was Gutes, sagt sie: „Ich musste mich emanzipieren.“

Wer weiß, wo ihre Karriere sie noch hingetragen hätte, wäre nicht die Liebe vorbeiflaniert. Also der Kroetz. Heirat mit 25, drei Kinder, und weil eines unter schwerem Asthma litt, zogen sie der guten Meeresluft wegen in ein Häuschen auf Teneriffa. Während der Gatte an der Schreibmaschine gegen seine Schreibblockaden anwütete, war die Nachwuchshoffnung des deutschen Films nun Vollzeitmutter. Nicht weniger. Aber halt auch nicht mehr.

Als die Ehe irgendwann nicht mehr funktionierte, zog Marie Theres Kroetz-Relin eine nüchterne Bilanz. Ein Millionenvermögen gab es nicht, die Eltern hatten nicht

viel übrig gelassen. Eigenes Einkommen hatte sie keines. Rollenangebote kamen schon lange nicht mehr. Nach 18 Jahren als Ehefrau und Mutter war ihr berufliches Selbstbewusstsein außerdem im Keller. Sie fand sich mit anderen Worten in der Misere so vieler Frauen wieder, die ihren Job zugunsten des Mannes aufgegeben haben und plötzlich sehenden Augen und beklommenen Herzens der Altersarmut entgegen wirtschaften.

Rückblickend habe die Sache aber doch ihr Gutes gehabt, sagt sie. „Ich musste mich emanzipieren und mein endlich wieder Geld verdienen, um mir die Scheidung leisten zu können.“ Sie wurde freie Journalistin, Buchautorin, Hausfrauenrevoluzzerin. Eins kam zum anderen.

Es gibt ein schönes Zitat über sie von Franz Xaver Kroetz, mit dem sie noch immer liebevoll verbunden ist. Das war, als sie kürzlich in München Komödie spielte. Eigentlich ja die Vorkatastrophe: Von 40 geplanten Vorstellungen blieben wegen Corona nur 14 übrig, die Produktion vom Bayerischen Hof wurde in den Garten des Wirtshauses Siebenbrunn ausgelagert. Hinzu kam das Wetter. Hinzu kamen die technischen Probleme. Manchmal spielten sie vor 30 frierenden Zuschauern in Regencapes, hier und da fielen die Töneffekte aus. Die spielten sie dann einfach mit, über

das Johlen und Zechen im benachbarten Biergarten hinweg. „Ding-Dong!“, wenn es an der Tür klingeln sollte, „Klirrrrr!“, wenn eine Vase zu Boden ging.

Einmal saß ihr Ex im Publikum und wollte hinterher noch was loswerden. „Der Franz hat zu mir gesagt: ‚Respekt. Was du hier machst, ist harte Arbeit.‘“ Und wie sie es erzählt, einmal nicht in Rührung zerfließt, sondern vielmehr ganz ernst wird, da merkt man, das bedeutet ihr was.

Ihre Lebenscrux ist die: Sie will etwas Gutes, Kreatives auf die Beine stellen, Menschen zusammenbringen. Und sie muss Geld verdienen, um über die Runden zu kommen. Weil das eine mit dem anderen eher selten Hand in Hand geht, arbeitet Marie Theres Relin immer auf mehreren Baustellen gleichzeitig. „Alle finden toll, was ich mache“, sagte sie, „aber es ist wahnsinnig anstrengend.“

### Es ist ja nicht so, dass sie bei all ihrem Einsatz nicht auch viel zurückbekommt

Um die schon etwas ältere Klientel ihrer Teneriffa-Reisetouren ab Herbst im Kleinbus über die Insel zu chauffieren, hat sie gerade den Fahrgastbeförderungsschein gemacht. Um Schauspieler wie Robert Atzorn und Monika Baumgartner nach München zur Lesung zu locken, hat sie ihre Kontakte spielen lassen. Sie legt sich trommelnd ins Zeug für das „Kino Frauen aller Kulturen“. All dies immer auf der Suche nach Verbündeten, Förderern, Sponsoren, immer dieselben Einwände der Behörden: Sind Sie ein eingetragener Verein? Haben Sie Zeugnisse? „Bin ich nicht, habe ich keine.“ Dass ihr die Bürokratie bei all ihrem idealistischen Tun auch noch Steine in den Weg wuchtet, erbittert sie. Die Schauspiel-Jobs, die sie zwischendurch an Land zieht, seien Erholung dagegen.

Das Dritte, was man über Marie Theres Relin wissen muss: Sie ist zu gleichen Teilen begeistert wie erschöpft. „Herr-jeh, Sie Arme, was machen Sie denn jetzt mit all dem ...?“ Dies, als man nach zwei Stunden schwirrenden Kopfes und schwer ermattet ihr gegenüber im Klappstuhl hängt. „Ach wissen Sie was“, schlägt sie konstruktiv vor, „schreiben Sie doch einfach auf, was Sie berührt hat. Aber vergessen Sie mir bitte das ‚Kino Frauen aller Kulturen‘ nicht, das ist wichtig!“

Es ist entstanden, weil sie an der Trostberger Brückenschule Flüchtlingsfrauen betreute. Sie ging mit ihnen schwimmen und Fahrrad fahren, die Kinobesuche aber gestalteten sich schwierig. „Manche wollten oder durften eben nicht zusammen mit Männern in einem abgedunkelten Raum sitzen.“ Also begann sie, Frauenvorstellungen zu organisieren, die von lokalen Geschäftsleuten gesponsert wurden – erst in Trostberg, später auch in Wasserburg. Dafür gab es 2018 den Integrationspreis der Regierung von Oberbayern. In München hat nun kurzerhand Monika Baumgartner die ersten zehn Vorstellungen finanziert.

Am Tag nach der Premiere erreicht einen eine Mail. „Oh Gott, war das gestern berührend. Und bunt!“, schreibt Marie Theres Relin. „Für den größten Teil der Zuschauerinnen war es das erste Mal, dass sie im Kino waren! Ich hatte Tränen in den Augen.“

Es ist ja nicht so, dass sie bei all ihrem Einsatz nicht auch viel zurückbekommt.

„Kino Frauen aller Kulturen“: Museums-Lichtspiele, einmal im Monat an jedem zweiten Donnerstag um 15.30 Uhr. Gezeigt werden Kinderfilme. Anmeldung über KulturRaum e.V., der Eintritt (nur Frauen) ist frei.

## Radeln und Ratschen

Falk Hilber hat ein Rikscha-Modell für Senioren entwickelt. Altenheime sind interessant. Es erleichtert Ehrenamtlichen den Kontakt zu alten Menschen – beim Strampeln kommen sie ins Gespräch

München – An diesem Donnerstag startet ein Rikscha-Angebot für Senioren im Vincentinum. Das Alten- und Pflegeheim im Lehel hat zwei Rikschas angeschafft, damit Helfer die Bewohner zu kleinen Ausflügen in die Umgebung mitnehmen können. Die Erfahrung in anderen Städten habe gezeigt, so ein Sprecher, dass sich mehr Ehrenamtliche auf dieses Angebot melden, weil es ihnen auf diese Weise leichter falle, alten Menschen als Rikschapilot eine Freude zu machen und dabei unkompliziert ins Gespräch zu kommen. Sie radeln mit ihnen an die Isar, in einen Biergarten, auch Konzert- oder Arztbesuche sind möglich. Falk Hilber stellt die Rikschas her.

Die zwei Fahrzeuge im Vincentinum stammen aus Ihrer Manufaktur. Wie kamen Sie dazu, Rikschas herzustellen? Ich war zuerst zehn Jahre lang selbst Rikschafahrer. 2017 habe ich dann die Plattform Rikschaguide.com gegründet. Ich spielte immer mit dem Gedanken, eine E-Rikscha auf den Markt zu bringen. 2020 habe ich dann das Start-up Coolly gegründet und im Februar 2021 das City-Modell auf den Markt gebracht.

Warum fingen Sie mit Rikschafahren an? Das ist ja doch ein spezielles Hobby.

Mein Bruder fuhr schon Rikschas in München, er bot Stadtführungen an und erzählte mir davon. Dann habe ich das auch mal probiert und bin dabei geblieben. Ich setzte mich dann auch politisch viel für unsere Branche in München ein. Ich kümmerte mich darum, dass es offizielle Standplätze gibt, in Innenstadtbereich und auch um das Oktoberfest herum.

### „Die Mobilitätswende beginnt bei jedem von uns selbst.“

Warum profitiert ein Seniorenheim von Rikschas? Immer mehr Pflegeeinrichtungen schaffen sich eine Fahrradrikscha an. Man fährt gemeinsam mit den Senioren raus und unterhält sich mit ihnen. Sie sehen etwas, sie kommen wieder mehr in Kontakt, mit ihrer Umgebung und mit dem Fahrer. Das hat eine ganz wunderbare Wirkung auf Körper und Geist.

Inwieweit sind die Fahrzeuge an die Bedürfnisse von älteren Menschen angepasst?



Falk Hilbers City-Rikschas haben extra Haltegriffe und eine absenkbare Bodenplatte, die auch Rollstuhlfahrern das Einsteigen erleichtert.  
FOTO: PRIVAT

Das Modell für Senioren hat Griffe rechts und links und oben unter dem Dach, so dass das Einsteigen leichter ist. Für Rollstuhlfahrer kann man die Fußplattformen rausnehmen, so kann man den Rollstuhl ganz ranfahren.

### Abgesehen von Seniorenheimen, wer hat bislang von Ihrem Angebot noch Gebrauch gemacht?

Familien, ganz allgemein. Besonders auch Familien mit Handicap-Fall, zum Beispiel, wenn Eltern dement sind oder nicht mehr gehen können. Die schaffen sich ein City-Modell an, um gemeinsame Fahrradtouren zu unternehmen. Mit ein bisschen Übung am Anfang ist das leicht zu fahren.

### Ganz billig ist eine solche Anschaffung aber nicht.

Wenn man andere Fahrräder aus dem Segment vergleicht, Lastenräder, Räder für Familien, die sind alle in diesem Preisrahmen. Und man kann die Rikschas auch mieten.

### Am Sonntag ging die IAA zu Ende. Es wurde viel diskutiert über eine nachhaltige Mobilitätswende. Ist die Rikscha das Fahrzeug der Zukunft?

Die Mobilitätswende beginnt bei jedem selbst. Die E-Rikscha ist Teil davon. Sie ist

wesentlich klimafreundlicher als ein Auto unterwegs, das beginnt schon bei der Produktion.

### Was macht die Produktion denn nachhaltig?

Wir produzieren in Europa, die Rikschas sind handgefertigt. Der Elektromotor wird natürlich akkubetrieben. Darüber kann man sich dann zu Recht streiten. Denn die Elemente des Akkus sind noch nicht hundert Prozent klimaneutral, aber zumindest wesentlich klimafreundlicher als Verbrennungsmotoren.

### Wo darf man mit diesen E-Rikschas fahren?

Das City-Modell gilt rechtlich als Fahrrad und man darf überall dort fahren, wo man auch mit dem Fahrrad unterwegs sein darf. Zusätzlich darf auf der Straße gefahren werden, also im regulären Autoverkehr. Die Fahrradwege sind noch relativ eng in vielen Bereichen der Stadt. Da gäbe es noch Nachbesserungsbedarf, aber daran wird gearbeitet. Ich finde es sehr positiv, was gerade im Stadtrat diskutiert und beschlossen wird, dass wirklich daran gearbeitet wird, die Stadt fit für die Zukunft zu machen.

INTERVIEW: CLARA LÖFFLER